



Inhalt des Films

Lee Strobel wird als erfolgreicher Journalist vorgestellt, der bereits einige Auszeichnungen für seine Arbeit erhalten hat. Er liebt seine Frau Leslie und die gemeinsame Tochter. Leslie ist erneut schwanger.

Rettung in letzter Sekunde

Als die Familie in einem Restaurant essen geht, droht die Tochter plötzlich an einem Plastikteil zu ersticken. Unter den anderen Gästen befindet sich Krankenschwester Alfie, die dem Mädchen das Leben rettet. Als Leslie sich bedankt, erwidert Alfie, ihr Mann habe eigentlich anderswo essen wollen, doch sie habe ihn dazu überredet, in dieses Restaurant zu gehen. „Glauben Sie mir, das ist kein Glück, das ist Jesus“, betont sie. Leslie wirkt nachdenklich. „Mami, wer ist Jesus?“, fragt die Tochter zuhause. Sofort erklärt Lee ihr, dass das eine Art Märchenfigur sei, dass Atheisten wie sie aber nicht an so etwas glauben: Wir „glauben an das, was wir sehen können, was wir anfassen können.“

War die Rettung der Tochter Zufall oder nicht? Darüber ist das Paar von nun an unterschiedlicher Meinung. In Leslie wächst die Überzeugung, „etwas“ habe Alfie zu ihnen „geführt“. Lee dagegen betont, er sei zwar dankbar für Alfies Hilfe, doch ihre Anwesenheit sei Zufall gewesen.

Während Lee seiner Arbeit als Rechtsreporter nachgeht und im Fall eines angeschossenen Polizisten recherchiert, freundet sich Leslie mit Alfie an und besucht mit ihr die Kirche. Sie habe zu Jesus gebetet und „etwas gefühlt“, erzählt sie ihrem Mann später, etwas, das „realer“ gewesen sei als alles andere in ihrem Leben. Lee glaubt, seine Frau sei von Alfie beeinflusst und zum Glauben hin gedrängt worden. Er möchte nicht akzeptieren, dass seine Frau plötzlich an Dinge glaubt, die er für irrational hält.

Die Recherche beginnt

Ein Freund, dem er von dem Konflikt erzählt, rät Lee, das Problem doch so anzugehen, wie er es auch bei der Arbeit mache. Lee beginnt also zu recherchieren, was hinter dem christlichen Glauben steckt, um Leslie später mit Gegenbeweisen wieder vom Glauben „in dem keine Vernunft steckt“ abbringen zu können. Ein gläubiger Kollege rät ihm, mit seiner Recherche bei der Auferstehung Christi zu beginnen. Als erstes spricht Lee mit dem Religionsphilosophen Dr. Gary Habermas und erfährt, die Auferstehung sei

zwar nicht wissenschaftlich beweisbar, das sei aber auch gar nicht nötig: „Um die Auferstehung zu beweisen, müssen wir kein Wunder beweisen“, erklärt Habermas. Jesus sei nach seinem Tod gesehen worden. Augenzeugenberichte dazu habe es schon wenige Monate nach seinem Tod gegeben. „500 Menschen haben Jesus unabhängig voneinander gesehen – zur selben Zeit.“ Es gebe mindestens neun alte Quellen, die bestätigten, dass Jesus und die Jünger nach seinem Tod noch zusammenkamen. Und selbst Saulus, der die Christen zunächst verfolgte, sei kurz darauf zum Glauben gekommen und habe fortan als Missionar gewirkt. „Wenn die Märtyrer der frühen Kirche die Auferstehung für eine Lüge gehalten hätten, warum wären sie dann freiwillig gestorben? Würden Sie das tun?“, fragt Habermas und erzählt, er habe während der Trauer um seine an Krebs verstorbene Frau Trost im Glauben gefunden: „Weil ich weiß, dass ich meine Frau eines Tages wiedersehen werde.“ „Ist das nicht hoffen statt denken?“, fragt Lee. „Was jemand will oder nicht, hat keine Wirkung auf die Wahrheit“, antwortet Habermas.

Während Lee noch mit Habermas spricht, setzen bei Leslie die Wehen ein. Als Lee davon erfährt, fährt er sofort ins Krankenhaus und schließt seinen neugeborenen Sohn glücklich in die Arme.

Im Keller seines Verlags richtet Lee sich einen Rechercheraum zum Thema christlicher Glaube ein und sammelt die Ergebnisse an einer Tafel. Am Fall des angeschossenen Polizisten arbeitet er dagegen nur noch halbherzig. Er besucht den Angeklagten in der Untersuchungshaft und hält ihn, wie auch dessen Anwalt, sofort für schuldig.

Archäologische Beweise

In einer großen Kirche trifft Lee den Archäologen und Historiker Fr. Jose Maria Marquez. Woher man wissen könne, dass die alten Dokumente über Jesus echt seien fragt Lee. „Jedes historische Dokument wird geprüft“, erklärt Marquez, „die Versionen, die wir haben werden verglichen. Je mehr Exemplare wir haben, umso besser können wir feststellen, wie viele davon sich mit dem Original decken.“ 5348 überlieferte Fragmente gebe es vom Neuen Testament, viermal so viele wie von der Ilias. (Anmerkung zu Ilias: Ilias ist eines der ältesten schriftlich fixierten Werke Europas und schildert einen Abschnitt des Trojanischen Krieges.) Anschließend betrachten die beiden eine Reproduktion des Turiner Grabtuches. „Niemand hat je überprüft, ob der Schrein wirklich das echte Grabtuch von Jesus birgt“, behauptet Marquez. „Aber jedes Mal, wenn jemand zum ersten Mal diese Augen sieht, wird der Galiläer, der vor 2000 Jahren gekreuzigt wurde, plötzlich eine ganz reale Person.“ Warum Jesus sich denn überhaupt habe kreuzigen lassen, wenn er doch der Sohn Gottes gewesen sei, fragt Lee. „Es ist wirklich sehr einfach: Liebe!“, antwortet Marquez.

Während Leslie sich immer intensiver mit dem Glauben und der Bibel beschäftigt, recherchiert Lee weiter. „Du betrügst mich mit Jesus!“, beschuldigt er sie im Streit. Obwohl sein Chef auf die Fertigstellung der Story über den angeschossenen Polizisten drängt, recherchiert Lee lieber weiter am Glaubenssthema. Mit dem Philosophen und christlichen Apologeten Dr. William

Craig spricht Lee über das leere Grab. Es gebe einige Hinweise darauf, dass Jesus tatsächlich in einem Grab beigesetzt und nicht etwa den Hunden zum Fraß vorgeworfen wurde, erfährt er. Außerdem spreche die Tatsache, dass alle Evangelien Frauen als Zeugen für das leere Grab nennen, obwohl Frauen damals als Zeugen nicht ernst genommen wurden, für den wahren Kern der Erzählungen vom leeren Grab. Und das unabhängig davon, dass die Evangelien sich uneins seien über die Namen der Frauen.

Nachdem sein nachlässig recherchierter Artikel zur Polizistenschießerei veröffentlicht wurde, lässt Lee sich von Leslie dazu überreden, sie ihn einen Gottesdienst zu begleiten. Anschließend bittet er Alfie, sie solle aufhören, seiner Frau weiterhin diese Ideen in den Kopf zu setzen. Als Lees Eltern zu Besuch kommen, um ihren Enkelsohn kennenzulernen, wird deutlich, dass Lee sich von seinem Vater unverstanden und ungeliebt fühlt.

Noch einmal spricht er mit seinem Freund über Leslies Veränderung. Der rät ihm, er solle ihr trotz aller Differenzen zeigen, dass er sie liebe.

Wahrheit und Glaube

Lees Artikel über die Schießerei trägt mit dazu bei, dass der Angeklagte schnell verurteilt wird. Lees Story habe ihm keine andere Wahl gelassen, als sich schuldig zu bekennen, meint der Verurteilte. Lee und Leslie gehen zusammen aus. Leslie versucht ihm zu erklären, warum sie der Glaube so fasziniert. „Aber wenn es nicht wahr ist, würdest du das nicht wissen wollen, bevor du dein ganzes Leben widmest?“, fragt Lee. „Natürlich“, entgegnet Leslie, „und wenn es wahr ist?“ Es gebe einen Vers, der laute: „Glaube ist der Beweis für die Dinge, die du nicht sehen kannst“, fährt Leslie fort und gesteht Lee, dass sie ihn noch mehr liebe als zuvor, seit sie Jesus angenommen habe. Lee entgegnet, er könne und wolle mit ihrer Veränderung nicht leben.

Verzweifelt wendet Leslie sich an Alfie. Die beruhigt sie und meint, Gott halte all seine Versprechen. Schon Hesekeil habe er versprochen, das steinerne Herz der Menschen zu einem Herz aus Fleisch zu machen (Die Bibel: Hesekeil 36,26). Sie werde für Lee und Leslie beten.

Psychologische Beweise

Lee recherchiert indes weiter. Die Augenzeugen der Auferstehung könnten getäuscht worden sein, vermutet er, es könnte eine Gehirnwäsche stattgefunden haben oder es war Wunschdenken. Die Psychologin Dr. Roberta Waters erklärt ihm, Halluzinationen fänden nur in individuellen Gehirnen statt. Hätten 500 Menschen denselben Traum, sei das ein noch größeres Wunder als die Auferstehung selbst. Sie verweist ihn weiter an einen Mediziner. Bevor er geht, fragt sie ihn jedoch nach seiner Beziehung zu seinem Vater, denn alle bekannten Religionskritiker hätten Väter gehabt, die entweder früh starben, das Kind verließen oder es auf andere Weise vernachlässigten.

Als Lee sich noch einmal mit dem Fall des angeschossenen Polizisten beschäftigt, entdeckt er, dass er etwas übersehen hat. Er erkennt, dass der Verurteilte – auch aufgrund seines Artikels – zu Unrecht im Gefängnis sitzt. Sein Chef reagiert wütend, Lee soll eine Richtigstellung schreiben.

Als Leslie sich in einem Fluss taufen lässt, schaut Lee aus der Ferne zu, geht dann aber und kehrt erst abends betrunken nach Hause zurück. Es kommt erneut zum Streit. Er fühle sich ausgeschlossen und nicht gut genug, klagt Lee.

Medizinische Beweise

Am nächsten Tag befragt er den Mediziner Dr. Alexander Metherell. Vielleicht sei Jesus am Kreuz gar nicht gestorben, vermutet Lee, und deshalb hätten ihn anschließend noch viele Menschen gesehen. Diese Ohnmachtstheorie sei schon von vielen aufgestellt, aber längst widerlegt worden erklärt Metherell und legt ausführlich dar, warum man medizinisch davon ausgehen könne, dass Jesus wirklich am Kreuz starb.

Lee erfährt, dass sein Vater gestorben ist. Nach der Beerdigung zieht er sich in dessen Arbeitszimmer zurück. Dort entdeckt er, dass sein Vater seine Artikel gesammelt hat und wider Erwarten doch stolz auf ihn war. Auf der Heimfahrt erfährt Lee aus dem Radio, dass der auch seinetwegen zu Unrecht Verurteilte von Mithäftlingen schwer misshandelt wurde. Lee besucht ihn im Krankenhaus, um sich zu entschuldigen: „Ich habe die Wahrheit nicht gesehen“, gesteht er. Der Verletzte antwortet: „Sie haben sie nicht sehen wollen.“

Grübelnd sitzt Lee im Büro des Verlages. Er solle die Christen nicht grundlos verachten, sondern einfach seinen Job machen, Fakten sammeln und eine Story schreiben, fordert sein gläubiger Kollege.

Während Leslie zuhause um ein „Herz aus Fleisch“ für Lee betet, rekapituliert der in seinem Rechercheraum im Keller des Verlags seine Rechercheergebnisse.

Die Kehrtwende

Schließlich betrachtet er ein Foto des Turiner Grabtuches und stellt fest: „Na gut Gott, du hast gewonnen.“ Zuhause erzählt er Leslie von seiner Recherche. Er habe sie retten wollen, erklärt er, doch er könne nicht beweisen, dass ihr Glaube falsch sei. Sie habe ihn trotz aller Streitereien nie aufgegeben, deswegen glaube er nun, dass auch Gott das nicht tue. Leslie freut sich. Sie beten zusammen: Er könne die Beweise nicht länger ignorieren, wendet sich Lee an Gott. „Ich weiß nicht alles, ich werde niemals alles wissen, aber ich weiß genug und ich glaube es.“

Sein Verlag möchte seinen Artikel über den Glauben nicht drucken. Leslie schlägt daher vor, ein Buch daraus zu machen und Lee macht sich an die Arbeit.